

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 12. April 2015

Thema: Alte Liebe rostet nicht!

Predigt von Jakobus Richter

Ich komme gerade aus Uganda zurück. Dort bauen wir seit 2006 eine Schule für Kinder, die durch Aids ihre Eltern verloren haben. Im Augenblick gehen dort 200 Kinder zur Schule. Die meisten dieser Kinder sind traumatisiert. Wenn man traumatisierte Kinder wieder glücklich machen möchte, dann brauchen sie Liebe und Gespräch, Gespräch und Liebe, Liebe und Gespräch – und das ganz lange!

Jeden Abend kommen die Kinder zusammen, um miteinander Lobpreis zu machen. Das machen sie alleine. Die Lehrer fragen die Kinder, bevor es losgeht, wer heute das Lobpreisteam sein möchte. Dann melden sich einige Kinder und die Lehrer suchen drei der Kinder aus. Sie stehen erhöht auf einer Treppe und fangen mit glockenklarer Stimme an zu singen und alle Kinder singen mit.

Manchmal hat man den Eindruck, sie singen nicht vierstimmig, sondern jedes der Kinder fügt seine Stimme harmonisch den anderen bei.

Liebe und Gespräch: Das ist auch das Thema einer jeden Ehe.

Und dann gibt es noch andere Themen in der Ehe wie heute: »Alte Liebe rostet nicht!«

Aber das stimmt nicht ganz. Auch alte Liebe kann rosten!

Ich werde häufig gefragt, ob meine Eheberatung heute anders aussieht als zu der Zeit, als ich noch nicht verheiratet gewesen bin. Ich antworte in der Regel dann so: »Nein, in der Theorie sage ich noch immer dasselbe, aber in der Praxis muss ich bekennen, dass ich sehr viel Demut brauche, um die Theorie in die Praxis umzusetzen.«

Die Theorie der zwischenmenschlichen Beziehung ist im Wesentlichen immer dieselbe, ob ich nun in einer Gemeinschaft lebe oder eine freundschaftliche Beziehung habe oder eine Ehebeziehung pflege. Die Gefahr, dass sich Rost ansetzt, ist überall gegeben. Rost bedeutet doch nichts anderes als die zerstörerische Kraft, die sich auf das legt, was ich bewahren möchte.

Ich habe mich oft gefragt, worauf es in einer gut gehenden Beziehung ankommt. Ich glaube, das Wichtigste ist, dass wir einander verstehen. Nun ja, wir sprechen alle die gleiche Sprache. Vielleicht nicht ganz, weil meine Frau schwäbisch »schwätzt«, aber ich verstehe das sehr gut da schwäbisch eigentlich nur eine besondere Form vom Deutschen ist. Aber stellen Sie sich vor, meine Frau würde zu mir chinesisch sprechen, was ich überhaupt nicht verstehe. Sie könnte die schönsten Dinge sagen, die liebevollsten Dinge, sie könnte sogar ihre Augen dabei verdrehen und mich mit liebenden Blick anschauen – und doch würde ich nichts verstehen. Und wenn man nichts versteht, kann man auch nicht auf das reagieren, was der andere sagt. Wenn das oft passiert, dann setzt die Beziehung Rost an. Missverständnisse kommen auf, Vermutungen, Unsicherheit, Verletzungen, und irgendwann hat der Rost die Beziehung so eingefangen, dass das eigentliche Material, um das es geht, kaputt geht. Das wäre in unserem Fall dann die Beziehung.

Gary Chapman hat ein wunderbares Buch geschrieben: »Die fünf Sprachen der Liebe«. Es ist eine Studie über circa 24 Jahre Eheberatung und Psychotherapie. In diesen 25 Jahren hat er festgestellt, dass der Mensch sich in unterschiedlicher Weise in seiner Liebe ausdrückt, aber dass er auch in unterschiedlicher Weise Liebe empfindet. Da liegt es natürlich nahe, dass ich das, was ich empfinde auch ausdrücke.

Diese fünf Sprachen der Liebe sind: Helfen, Zweisamkeit, Intimität, Wertschätzung – oder besser gesagt Lob und Anerkennung – und Geschenke.

Chapman hat herausgefunden, dass wir Menschen uns im Bereich dieser fünf Sprachen der Liebe bewegen.

Als meine Frau und ich im Dezember 2010 geheiratet haben, sind wir nach Giengen an der

Brenz gezogen. Dort, wo Margarete Steif ihren Teddybär erfunden hat. Wir bewohnen ein hübsches kleines Häuschen. An der einen Stirnseite wurde vor unserer Zeit schon ein Zimmer angebaut, das ich heute als Beratungszimmer und Büro nutze. Darüber ist eine Dachterrasse. Und dahinter hat meine Frau ihr sehr schönes Zimmer.

Ich bin jeden Tag in mein Büro gegangen und meine Frau saß in ihrem Zimmer. Ich habe mich sehr wohl gefühlt und war sehr zufrieden, dass ich eine Frau habe, die zu mir gehört, die mich lieb hat, der ich etwas bedeute, und die auch mir etwas bedeutet und mir das Gefühl gibt, dass sie zuerst einmal ganz alleine für mich da ist.

Nach circa sechs Wochen kam meine Frau ziemlich aufgelöst zu mir ins Büro und erklärte mir, dass sie sich die Ehe mit mir so nicht vorgestellt hat. »Wir sind ja gar nicht zusammen. Du bist in deinem Zimmer und ich in meinem Zimmer und wir haben nichts gemeinsames.« Das hat mich zuerst mal irritiert, weil ich das ganz anders empfunden hatte. Ich bin in meinem Büro, sie ist in ihrem Zimmer und zu den Mahlzeiten treffen wir uns. Beim Essen reden wir miteinander und dann geht wieder jeder dahin, wo er was zu tun hat.

Mir war nicht bewusst, dass die Liebessprache meiner Frau Zweisamkeit ist. Das bedeutet, sie will mich »ganz«. Ganz in dem Sinne, dass ich mit ihr Zeit verbringen, dass sie mich spürt und dass sie das Gefühl hat, ich bin ganz bei ihr. Als ich das verstanden habe, habe ich mein Verhalten geändert:

Ich bin Frühaufsteher und gehe jeden Morgen runter ins Haus, und in der Winterzeit mache ich ein wärmendes Feuer in unserem Schvedenofen. Dann bereite ich das Frühstück vor, mache noch etwas persönlich Stille Zeit und dann gehe ich zurück ins Schlafzimmer und kuschele mich zu meiner Frau ins Bett. Das ist die Zeit, wo sie mich ganz für sich hat und wo sie langsam aufwacht und den Tag begrüßt. Dann frühstücken wir gemeinsam, lesen ein Buch miteinander und tauschen darüber aus. Anschließend beten wir für Menschen, die Gott uns aufs Herz gelegt hat und dann kann ich ins Büro gehen: der Liebestank meiner Frau ist gefüllt. Seitdem ich das weiß, versuche ich die Sprache zu sprechen, die meine Frau versteht.

Eines Tages ging meine Frau aus dem Haus und ich habe in unserem Flur, die noch fehlenden Fußleisten an der Treppe angebracht. Dazu habe ich die noch vorhandenen Fliesen zurecht geschnitten und angeklebt. Als ich fast fertig war kam meine Frau nach Hause. Nachdem sie »Hallo Schatz« gesagt hatte, sagte sie: »Die Kachel ist aber schief!«

Wenn ich ganz ehrlich bin, wollte ich das eigentlich nicht hören. Mir wäre lieber gewesen, sie hätte gesagt: »Das ist aber schön, dass du die Fußleisten angebracht hast!«

Meine Liebessprache ist Lob und Anerkennung. Das ist das, was mir sehr leicht fällt zu tun, aber was mir auch sehr gut tut, wenn ich auf dieser Weise angesprochen werde. Wir haben darüber geredet und gelacht. Seither bemühen wir uns beide, die Liebessprache des anderen zu sprechen, damit sich auf unserer Beziehung kein Rost bilden kann.

In den 25 Jahren Eheberatung, die inzwischen hinter mir liegen, verwende ich immer wieder das Wort von Paulus aus dem Philipperbrief:

»Wenn es denn in Christus Ermahnung gibt, Zuspruch der Liebe, Gemeinschaft mit dem Geist, Zuwendung und Erbarmen, dann macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander verbunden in ein und derselben Liebe, einmütig und auf das eine bedacht! Tut nichts zum eigenen Vorteil, kümmert euch nicht um die Meinung der Leute. Haltet vielmehr in Demut einander in Ehren; einer achte den andern höher als sich selbst! Habt nicht das eigene Wohl im Auge, sondern jeder das des andern. Seid so gesinnt, wie es eurem Stand in Christus Jesus entspricht.« (Philipper 2, 1–5)

Und dann folgt der berühmte Christus-Psalm.

Das ist in der Tat ein ganz tolles Wort. Im Prinzip ist es die Grundlage für unsere Sprache der Liebe: Den anderen höher achten als mich selber – das aber geht nur, wenn ich weiß, wer ich bin und wenn ich weiß, wer der andere ist. Das ist die eine Möglichkeit, wie man Rost in der Beziehung verhindern kann.

Wenn Sie aber in der Beziehung Rost lieben, dann habe ich drei wunderbare Möglichkeiten, wie man Rost in die Beziehung zaubern kann:

1. Beleidigt sein
2. Selbstmitleid
3. Resignation

Mit diesen drei Beziehungskillern können sie jede Beziehung verrostet lassen. Sie wirken, glauben Sie's mir zu 100 Prozent! Leider habe ich jetzt nicht genug Zeit, auf diese drei üblen Gesellen einzugehen.

Ich möchte aber noch auf ein anderes sehr wirkungsvolles Mittel gegen den Rostansatz in der Beziehung eingehen: Die Vergebung.

Eine gesunde Beziehung kann nur auf der Basis von Versöhnung gelingen. Da wird mir sicher jeder zustimmen. Die Frage ist nur, ob wir das auch leben? Ob das bei Ihnen so ist, können Sie ganz leicht herausfinden:

Frage: »Wann haben Sie das letzte Mal ihre Frau im Namen Jesu um Vergebung gebeten?«

Nächste Frage: »Wann haben Sie das letzte Mal ihren Mann im Namen Jesu um Vergebung gebeten?«

Wenn Sie ein schönes Auto in der Garage stehen haben, dann kann das jeder anschauen und sie können es auch jeden Tag waschen und polieren. Wenn Sie sich aber nicht hinein setzen und damit fahren, werden Sie nicht in den eigentlichen Genuss dieses Fahrzeuges kommen.

So ist es auch mit der Vergebung. Wenn man nur darum weiß, dass es gut wäre, wenn man es täte, nutzt es überhaupt nichts. Man kann viele fromme Worte machen, die sich auch gut anhören, aber wirksam werden sie nur, wenn man sie tut. Es gibt eben doch nichts Gutes, es sei denn, man tut es!



Der Schlüssel zum Tun ist die Demut. Demut ist keine Unterwürfigkeit. Demut ist dem Gegenüber in Augenhöhe begegnen. Ich glaube es gibt keine stärkere Kraft dem Rost der Beziehung entgegenzuwirken als die Vergebung.

Die Kinder in Uganda lernen durch den Lobpreis und die christliche Erziehung, wie sie ihre Liebe zu Gott, zu sich selber und zu ihrem Nächsten gestalten können.

Auch sie müssen lernen, dass Vergebung der Schlüssel zum Glück ist.

Ich wünsche Ihnen viel Mut, dem Rost in der Liebe entgegenzuwirken.

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)
Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX